

Gute Zeichen einer Entwicklung

Für einigen Unmut sorgten die jüngsten Aussagen des türkischen Botschafters in Wien, Kadri Ecvet Tezcan, in einem Interview mit der Tageszeitung "Die Presse". Unter anderem forderte der für seine provokanten Aussagen bekannte Botschafter, man müsse Türkisch als Maturafach einführen, zugleich prangerte er die Ghettoisierung bei wohnungsuchenden Türken in Wien an. Die Islambeauftragte der Katholischen Kirche Vorarlbergs, Dr. Elisabeth Dörler, nimmt dazu wie folgt ausführlich Stellung:

Die Aussagen des türkischen Botschafters zeigen, kantig formuliert und damit auch sehr pointiert, die ganze Widersprüchlichkeit der Integrationsdebatte auf. Es ist allgemein bekannt, dass in der Integration noch viele Themen unbearbeitet sind, anders gesagt, dass in Österreich einiges im Argen liegt, denken wir nur an die Asyldebatte. Davon zeugen die Integrationsleitbilder und -konferenzen, welche von Städten und Gemeinden, in den Bundesländern und auch auf staatlicher Ebene entwickelt und geführt werden.

Schuldzuweisungen helfen nicht

Gleichzeitig werden bedauerlicherweise immer wieder "die Schuldigen an gescheiterter Integration" gesucht, obwohl all die gegenseitigen Versäumnisse der Geschichte bereits analysiert sind. Sich damit aufzuhalten, bringt nichts, weil wir die bisherige Geschichte der Migration nicht mehr ändern können. Ändern können wir jedoch das Handeln für die Zukunft. Und: Schuldzuweisungen helfen dabei niemandem, schon gar nicht darf die Integrationsdebatte zum Politikum werden, denn eines ist sicher: Kein Mensch will ein politisches Problem sein. Jeder Mensch, unabhängig

seiner Herkunft oder Religion, möchte in Würde und Wertschätzung leben.

Die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils sind die geeignete Richtschnur unseres zu führenden Dialogs: *"Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslimen kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen."* (Nostra Aetate 3).

Wertvolle Zeichen

Seit vielen Jahren beobachte ich, dass es viele türkische Vertreter gibt, die sich um eine positive Integrationsdebatte bemühen. So hat, um nur ein Beispiel zu nennen, der türkische Generalkonsul in Bregenz Nuray İnöntepe Deutsch gelernt, um den aus der Türkei stammenden Menschen hier in Vorarlberg ein Vorbild zu sein.

Auch die Türkei als Staat unternimmt kleine Schritte zur Öffnung, wie die in diesem Jahr erstmals seit langem an historischen Orten der Christenheit gefeierten Gottesdienste zeigen. Es sind dies erste Schritte. Sie zeigen jedoch, dass eine Entwicklung möglich ist. Diese wichtigen Zeichen der Entwicklung einer gegenseitigen Öffnung und des Vertrauens müssen in der gesamten Debatte geschätzt und geschützt werden. Integration bleibt damit eine Verpflichtung für beide Seiten.

*Dr. Elisabeth Dörler
Islambeauftragte der Diözese Feldkirch
Christlich-Muslimisches Forum*